

Am 30. März jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag der Pazifistin und Frauenrechtlerin Clara Ragaz-Nadig

# Eine Frau für den Frieden

Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der frühen Schweizer Frauenbewegung ist vor 150 Jahren geboren: Clara Ragaz-Nadig (1874–1957) war Mitgründerin mehrerer Frauenorganisationen und Exponentin eines pazifistisch-religiösen Sozialismus. | Text: Christoph Schlatter (Foto: Schweizerisches Sozialarchiv)

Das Haus an der Gartenhofstrasse 7 im Zürcher Kreis 4 ist dicht mit Grün bewachsen (und auch im Innern leicht renovierungsbedürftig). Der frühere Wohnsitz von Leonhard und Clara Ragaz-Nadig ist noch immer das Domizil von wenig geldmächtigen Organisationen und Publikationen aus dem religiös und pazifistisch hinterlegten Sozialismusspektrum. Das Telefonbuch listet den Schweizerischen Friedensrat und die friedenspolitische Zeitschrift *FriZ*.

Das Ehepaar Ragaz-Nadig zog 1922 vom Zürichberg mit voller Absicht hierher, mitten ins Arbeiterquartier. Er, Leonhard Ragaz, hatte den theologischen Lehrstuhl an der Universität aufgegeben, weil er einer verbürgerlichten Kirche keine Pfarrer mehr zuführen wollte. Und sie gedachte, den sozialen Settlement-Gedanken in Aussersihl umzusetzen, und zwar in der Waschküche. Bereits damals erkannte Clara Ragaz, «dass zwar für die soziale Arbeit ein gutes Herz und ein guter Wille die unerlässlichen Grundbedingungen sind, dass aber mit ihnen allein noch nicht wirksame Arbeit geleistet wird».

## Vielfältige Vereinsaktivitäten

Steht wieder einmal eine Frau im Schatten ihres Mannes? Beim Ehepaar Ragaz-Nadig sind die Verhältnisse anders. Viele Biografien sehen sie als die treibende Kraft, während er sich in letztlich doch eher papierener Exegese erging. Jedenfalls leistete Clara Ragaz-Nadig mit Lehrtätigkeit, mit Publikationen, aber vor allem mit ihrer Arbeit in unterschiedlichen Verbänden viel für die Bildung und Emanzipation der Frauen allgemein – und spezifisch der proletarischen. Bereits 1902 gehörte sie zu den Gründerinnen des Schweizerischen Bundes abstinenten Frauen; der Alkohol galt zu jener Zeit vielen als einer der argsten



Vor 150 Jahren geboren: Clara Ragaz-Nadig, Feministin, Pazifistin, Aktivistin.

ten Feinde der Arbeiterklasse. Später war Clara Ragaz-Nadig auch in der Union für Frauenbestrebungen und in der Sozialen Käuferliga aktiv; sie leitete 1909 die Schweizerische Heimarbeitsausstellung in Zürich und gründete 1915 die Schweizer Sektion der Frauenliga für Frieden und Freiheit. In deren internationalem Dachverband wirkte sie von 1929 bis 1946 im Präsidium.

## Modifizierter Pazifismus

Anhand ihrer Schriften lässt sich beobachten, wie die äusseren Ereignisse ihren ursprünglich absoluten Pazifismus allmählich modifizierten. «Dass die Frau, schwach und politisch rechtlos, mangelhaft orientiert und organisiert, wie sie ist, in die mächtigen Speichen des Weltgeschehens nicht einzugreifen vermochte,

das ist ihr gewiss nicht zu verargen; aber dass sie diesem Weltgeschehen gegenüber im allgemeinen nicht eine andere Stellung eingenommen hat, das ist tief betrübend», klagte Ragaz, enttäuscht von den Chauvinistinnen auf allen Seiten, mitten im Ersten Weltkrieg. Vielleicht ging's ihr später wie vielen Heutigen mit dem Ukrainekrieg: Angesichts des Spanischen Bürgerkriegs begann sie einzuräumen, dass die Abwehr eines Aggressors den Einsatz von Waffengewalt notwendig machen könne. Der Austritt aus der SP im Jahr 1935 war aber offenbar (noch) mit dem Umschwenken der Partei auf die bewaffnete Landesverteidigung begründet.

Ähnliche Unschärfen finden sich in Clara Ragaz' Überlegungen über die spezifische Rolle der Frauen. Der Einsatz für deren politische Partizipation ist eine Konstante in ihrem Wirken (die Einführung des Frauenstimmrechts hat sie nicht mehr erlebt). Grundfrage: Sind Sanftmut und Hingabe genuin weibliche Eigenschaften, die die Frau für den Kampf gegen Krieg und soziale Ungerechtigkeit prädestinieren?

## Weiblichkeit als soziale Erfahrung

Der von Brigitte Studer in diesem Sinn verfasste Artikel im Historischen Lexikon der Schweiz erfährt neuerdings Kritik: Léa Burger etwa betont, dass Ragaz keinen biologistischen Ansatz verfolgt habe; vielmehr sehe sie auch das Frauenspezifische als Produkt sozialer Umstände. Nichtsdestotrotz müsse man es hören und einbeziehen, so Ragaz. Es gehe jedenfalls nicht an, «dass ganze breite Volksschichten, die aus ihren besonderen Nöten und Umständen heraus wieder zu ihrer besonderen Erkenntnis und Auffassung gelangt sind, diese Erkenntnis und diese Auffassung in der entscheidenden Stunde einfach beiseitelegen».